

**Haus 10**  
**der Stadt Dornstetten**  
Ausstellung Graphik und Malerei

**Eleonore Kötter**  
16. April bis 22. Mai 1977



Täglich 11–13 Uhr / 15–18 Uhr und nach Vereinbarung.

Eröffnung Samstag, 16. April 1977, 11 Uhr • Es spricht Horst Kretschmer

Rede Eva Zippel

Alte Häuser vor dem Vergessen zu bewahren, ist eine Aufgabe, die sich Eleonore Kötter schon in den sechziger Jahren gestellt hat. Das Dornstetter Heimatbuch war für sie ein erster Anlaß, Dokumente alter Bauwerke zu schaffen.

Die wertvollsten Zeitdokumente verdanken wir den Künstlern, weil sie sich nicht mit Momentaufnahmen begnügen. Was die Blätter dieser Ausstellung festhalten, ist zeitlich und räumlich ein Ganzes. Hier wird Vergangenheit in die Gegenwart verlebendigt; Umwelt wird einbezogen: Bach und Bäume, Schnee oder Kornfeld sind mit den Häusern verwachsen. Keine Kulisse, kein dekoratives Beiwerk; Gegenstand und Umgebung sind mit der gleichen Intensität durchformt. Man könnte von „Häuser-Portraits“ sprechen, weil die Bilder über den Steckbrief hinaus etwas über die Persönlichkeit der Bauwerke aussagen, das heißt, von der Erfahrung und von der Zeit berichten, die an ihnen gewirkt hat. Eleonore Kötter spezialisiert sich jedoch nicht auf Historisches. Der neue Aussiedler-Hof, das Einfamilien-Häuschen werden mit derselben Behutsamkeit dargestellt wie der alte Fachwerkbau.

Die Städtebilder und Dorfstraßen unterscheiden sich von jenen perspektivischen Gesamtansichten, die von einem erhabenen oder entfernten Platz zu übersehen sind. Sie sind ohne perspektivische Verschiebung Haus um Haus angeschaut, etwa wie von einem Spaziergänger, der vor jedem einzelnen Gebäude verweilen und im Nachhinein die ganze Stadt erinnern würde. Die Genauigkeit und die Treue zum Detail geben den Graphiken einen dokumentarischen Wert, wie sie keine Photographie erreichen kann, die, vom Objektiv aus gesehen, Vordergründiges bevorzugen muß und das Frisch-Dazubetonierte nicht einfach weglassen kann.

Wenn Eleonore Kötter abstrahiert, so beschränkt sie sich auf das Gemeinte. Ihre Formensprache ist reich und beherrscht; es entgleitet ihr nie der gefällige Schwung ins Leere. Der Reiz des Augenblicks, die flüchtige Laune sind ihr fremd. Jedes ihrer Bilder beinhaltet Zeit. Nicht zufällig hat sie den widerstandsreichen Holz- und Linolschnitt als Ausdrucksmittel gewählt. Es stehen ihr hier nur schwarze und weiße Flächen zur Verfügung. Durch diese Beschränkung läßt sie sich herausfordern, Licht und Schatten so gegeneinander auszuspielen, daß ein Farberlebnis entsteht. Weshalb Kunstwerke immer wieder aufregend sind, liegt wohl an der unerklärbaren Verwandlung, die sie bewirken, – umso aufregender für mich, wenn die Werkmittel einfach und kontrollierbar sind. Das Blatt von der Nordfassade des „Hauses Nr. 10“, ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, mit welch klaren, ablesbaren Mitteln sie eine hintergründige Stimmung auszudrücken weiß. Etwas von der Zeit, die in den Bildern steckt, wird auch vom Betrachter gefordert, wenn er das Vielschichtige erleben will. Dies sei umsomehr betont, als hier augenscheinlich keine technischen Rätsel aufgegeben sind.

Anders verhält es sich bei den Mehrfarbendruckten. Vom räumlichen Nebeneinander der Städtebilder und Dorfansichten zum zeitlichen Übereinander der Landschaften war für Eleonore Kötter ein folgerichtiger Schritt. Sie gibt kein Schaubild vom erhabenen Standort, sondern durchwandertes Land, wo das Große und Kleine gleichwertig erlebt wird. Hier weiß ich nicht, ist es ein bemooster Stein oder ein bewaldeter Berg. Ein Baum ist vieles zugleich: eine raumfüllende Masse, ein Spiel von Licht und Schatten, ein winddurchblasenes Gerippe, – er ist Sommer und Winter zugleich. Sie analysiert nicht, sie zerlegt nicht ein Ganzes in Teile. Jedes Teil ist für sie ein Ganzes, das sie ohne Bindung an wertende Perspektive zu einem Großen-Ganzen zusammenführt. Diese Blätter sind nicht nur drucktechnisch vielschichtig, sie sind es auch durch die eigenständige Aussage der einzelnen Druckstöcke. Durch die verschiedene Abtönung der übereinander gedruckten Platten entsteht eine Farbperspektive, die den Eindruck räumlicher Tiefe gibt.

Die Handzeichnungen und die Aquarelle dürfen nicht unerwähnt bleiben. Sie zeugen dafür, daß Eleonore Kötter auch das Unmittelbare beherrscht. Wer ihren Stil in der Vielfalt zeitgenössischer Kunst einordnen wollte, hätte es schwer. Ich würde sie zu jenen Künstlern zählen, die als Gegengewicht zur kritischen Auseinandersetzung das Bewahrende setzen, und zu jenen, die die „Große Welt“ vor der eigenen Haustür entdecken.

Die Ausstellung im Haus Nr. 10 in Dornstetten ist ein Ereignis besonderer Art: hier erkennt eine Gemeinde den Wert eines Denkmals und bringt Opfer, um ein zweihundertjähriges Gebäude zu erhalten, und hier stellt sich ein Architekt dem Auftrag, Altes zu bewahren und es den gegenwärtigen Bedürfnissen zu erschließen, und wieder hier zeigt uns eine Künstlerin die Schönheit einer Welt, die es zu bewahren gilt.

Eva Zippel, April 1977

Abbildungen: Haus 10, Fassaden vor der Neugestaltung 1976/77